

Verbatim zum Abschluss

S besucht heute Frau B das erste Mal im Krankenhaus. Frau B ist mit 81 Jahre im Altenheim, wo S sie schon öfter besuchte, gefallen und hat sich den Oberschenkel gebrochen. Sie liegt auf einem Zweibettzimmer mit Frau F, die um einiges jünger ist und nach einem Beinbruch schon wieder gehen kann.

S kommt in das Zimmer und begrüßt die Damen und setzt sich an das Bett von B.

B1: Schön, dass Sie da sind. Hier findet vom Altenheim niemand her. Und Sie wissen ja, meine Kinder arbeiten viel und können nur am Wochenende.

S1: Sie werden wenig besucht? Aber nun bin ich ja von Ihrer Kirche hier und Sie haben ja auch eine Nachbarin.

B2 (*wird leiser*): Als die hörte, dass ich zur Kirche gehe sagte sie: Wer ständig in die Kirche rennt, ist auch kein besserer Mensch! Dabei habe ich gar nicht gesagt, dass Christen die besseren Menschen sind.

S2: Sind wir wohl auch nicht, aber es hilft doch, einen Ort zu haben, wo wir uns in Angst und Not hinwenden können. Ich bete darum auch – Sie auch?

B3: Ja (*schweigt*)

S3 (*nach einem kleinen Augenblick*): Sie denken über das Beten nach?

B4: Manchmal denke ich, es hilft gar nicht. Bei all dem was mir und auch anderen passiert – wie soll das mit Gott zusammen gehen?

S4: Wie denken Sie, dass es passt?

B5: Wen Gott liebt, züchtigt er!

S5: Nein, so kann man das nicht sagen. Gott ist keiner, der schlägt, um uns zu ändern! Er ist die Liebe! So sagen wir das!

B6: Ach, mein Mann war früher die Liebe für mich, er war für mich da. Und seit dem er tot ist, bin ich nur noch halb da, auch wenn ich mich daran ein bisschen gewöhnt habe.

S6: Ihr Mann für Sie gut – denken Sie an besondere Ereignisse?

B7 (*erzählt von der Hochzeit und Hochzeitsreise und von anderen schönen Momenten, was man ihr auch am Gesicht ablesen kann*): Und das war alles plötzlich zu Ende. Jetzt hoffe ich, dass ich ihn im Himmel wiedersehe.

S7: Es ist schön zu hören, wie viele schöne Zeiten Sie zusammen hatten. Und schön, wenn Sie die christliche Hoffnung haben, dass Sie sich im Himmel wiedersehen. Wir glauben ja, dass Christus uns vorangegangen ist und uns zu Gott nachholt. Ich bin auch neugierig, wie es sein wird.

B8: Vielleicht werden wir es erleben. Aber bis dahin wird hoffentlich mein Bein noch ganz und ich kann in mein Zimmer zurück.

S8 (*B wirkt erschöpft und legt sich in ihr Kissen zurück*): Dafür wünsche ich Ihnen gute Genesung und Gottes Segen. Auf Wiedersehen.

Aufgabe

- Finden Sie etwas im Gespräch, das Sie unter „Spiegeltechnik“ verbuchen können.
- Wo sehen Sie geschlossene und offene Fragen?
- Welche der „vier Ohren“ benutzt S? Wo ist es hilfreich, wo wird es schwierig?
- Wo wird die Beziehung im Gespräch gestärkt oder geschwächt und warum?
- Welche Fragerichtungen können Sie im Gespräch erkennen?

Zu: „Wen Gott liebt, den züchtigt er“

"Da habe ich eine Frau im Krankenhaus besucht, die hatte eine tragische Lebensgeschichte und wurde von massiven Schmerzanfällen heimgesucht. Und irgendwann in solch einer Schmerzsituation sagt sie auf einmal: "Wen Gott liebt, den züchtigt er." Und mit diesem Satz habe ich ein richtiges Problem. Ich habe es selbst noch erlebt, wie dieser Satz als Legitimation zum Züchtigen verwendet worden ist. Und so habe ich versucht, ihr zu erklären, dass Gott anders ist. Aber das kam nicht rüber. Sie hat sich weggedreht und die Wand angeschaut.

Beim nächsten Besuch tauchte derselbe Vers wieder auf. "Wen Gott liebt, den züchtigt er." Und dann hab ich versucht, das erst einmal so stehen zu lassen und nicht gleich zu kommentieren. Und das Gespräch ist weitergegangen. Und irgendwann ist mir klar geworden, für diese Frau, in all ihrer Verlassenheit und allem Leid, hat der Vers eine ganz andere Bedeutung als für mich.

Für sie heißt er: "In allem Leid, in aller Züchtigung, die ich erfahre, finde ich immer noch einen Hinweis, dass wenigstens Gott mich liebt." Und seit dieser Zeit bin ich viel aufmerksamer geworden, zu unterscheiden zwischen meiner Sicht und der meines Gegenübers – gerade in Glaubensdingen."

Aus: Prof. Dr. Wolfgang Drechsel, Credo – der Seelsorger / die Seelsorgerin in der Seelsorge, Credo – Seelsorge als gelebter Glaube. Einführungsvortrag zur Herbsttagung der Landessynode der Evangelischen Kirche in Baden am 22.10.2012 in Bad Herrenalb, <http://www.ekd.de/seelsorgekonferenz/texte/credo.html> (abgerufen am 28.8.2013)